

Dorfschaften mit mehreren Jagddiensten belegt. Ob sie aber mit solcher verordneten Anzahl freyen Holzes vor Ihrer Haushaltung nicht reichen könnten, so soll ihnen über das Freyholz Kaufholz gelassen werden, wie bey jedes Namen folget.“

Unter den nun angeführten Namen von Pockauer Einwohnern ist mancher noch heute im Dorfe vertreten, wie Baldauf, Klemm, Hesel, Wegel, vor allem Wagner, Bach und Zeppel (jetzt Zöppel). Auffällig ist, daß der heutiges Tages am meisten hier verbreitete, von nicht weniger als 26 Familien geführte Name Börner nicht ein einziges Mal vorkommt, auch nicht in der älteren Form „Birner“, die nach einer im Pockauer Taufbuch von 1844 durch Pastor Bach von Lengsfeld erwähnten Bestimmung auf der Kirchrechnung vom 11. Dezember 1844 gleichmäßig in „Börner“ abgeändert worden ist. Im Taufbuch kommt der Name „Birner“ von 1543 an vor, doch ohne Angabe des Ortes. Als Name eines Pockauers wird er 1622 zuerst genannt. Das Erbgericht ist seit 1749 ununterbrochen im Besitz der Börner gewesen. Der 1904 verstorbene Erbrichter Ernst Moritz Börner war von 1878 bis zu seinem Tode Gemeindevorstand. Unter seiner Mitwirkung hat Pockau vor 20 Jahren die kirchliche Selbständigkeit erlangt.

Die Summe des in des Kurfürsten Holzordnung für das Dorf „Pocka“ festgesetzten Holzes betrug „97 Schragen Freyholz und 36 Schragen Kaufholz“. Das Freyholz galt als Entschädigung für die dem Kurfürsten zu leistenden Jagddienste. Zu diesen sollten „die Einwohner von Pocka insonderheit vor anderen Dorfschaften“ herangezogen werden; sie sollten „die Netze — bei Treibjagden — stellen, vor den Zeug treten, denselben wieder aufheben, auf und abladen, wenn es von Nöthen aufheben und trocknen und wiederum aufheben und laden“ (Hering, Geschichte des Sächsischen Hochlands, 1828, I. pag. 83 und 84). Auch hatte der Müller zu Pocka jährlich einen jungen Hund zu erziehen und denselben Jahr und Tag zu halten (pag. 85).

Mit der Erwerbung der Herrschaft Lauterstein durch den Kurfürsten begann auf der Flöha und später auch auf der Pockau die Flößerei, die jahrhundertlang betrieben wurde und erst mit dem Bau der Eisenbahn aufhörte. „Bei genügendem

Wasserstand wurden die Hölzer von dem höheren Gebirge herab bis nach Blumenau und Gersdorf (= Görzdorf) getrieben, um dort auf den geräumigen Kohlplätzen verkohlt zu werden (Binder, pag. 13). Die „Sächsische Kirchengalerie“ erwähnt noch 1844 einen mitten im Dorfe Pockau gelegenen Verkohlungsplatz. Er bestand bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts und befand sich dicht unterhalb der jetzigen steinernen Pockaubrücke. Er diente wohl mehr Privat Zwecken, während der weiter unten an der Flöha zum kleineren Teil auf Pockauer, zum größeren Teil auf Görzdorfer Flur gelegene große Verkohlungsplatz — Kohlhau genannt — von alters her dazu bestimmt war, die Muldener Hüttenwerke zu versorgen. Er wurde um 1840 aufgegeben.

Auch über die Fischereigerechtigkeit wurden Bestimmungen getroffen. In dem Verbisdorfer Kaufbrief (Hering III, 8) ist darüber folgendes zu lesen: „Es soll der Richter zu Blumenau, desgl. der Inhaber der Saigerhütte, auch der Einwohner zur Pockau ein jeder besonder, bey seiner erblichen Fischerey, wie sie die aus guten alten Herkommen zu gebrauchen und Inhalts ihrer habenden Briefe gegen Entrichtung der jährlich angegebenen Erbzinßen denen befugt bleiben und gelassen werden.“ Fischergewerbe und Fischereigerechtigkeit haben bis in neuere Zeit eine wichtige Rolle in Pockau gespielt. Noch deutet darauf der Name des unweit des Zusammenflusses der Pockau und Flöha am linken Flöhaufer gelegenen sog. „Fischergutes“ hin. Es ist das älteste im Dorf; der steinerne Türbogen des Wohnhauses zeigt die Jahreszahl 1653. Darunter sind zwei Fische eingemeißelt, wohl das Zeichen des einst hier wohnenden Amtsfischers. An die einstige Fischerei erinnern auch im Erdgeschoß des Hauses das große Räucher gewölbe mit dem mächtigen Rauchfang und auf dem Dachboden die geschwärzten Balken des zum Aufhängen und Aufbewahren der geräucherten Fische gebrauchten Raumes. Zu dem ehemals sehr stattlichen Gut gehörten eine Anzahl Fischteiche, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgefüllt worden sind.

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an finden sich auch in den Lengsfelder und Lauterbacher Kirchenbüchern vereinzelte Notizen über Pockau, aus denen wenigstens soviel hervorgeht, daß unser Ort während der großen Kriegsstürme des folgenden